



Konzeption

der Fach- und Servicestelle

Ministrantinnen und Ministranten

*Kirchliche
Jugendarbeit*
in der Erzdiözese Freiburg



Erzdiözese
Freiburg



Konzeption

Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten (Stand: Dezember 2019)

1. Grundlagen der Ministrantenpastoral	3
1.1 historische Reflexion	3
1.1.1 Der Dienst der Ministranten bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil	3
1.1.2 Der Dienst der Ministrant*innen seit dem II Vaticanum.	4
1.2 theologische und anthropologisch/soziologische Reflexion	5
1.2.1 Grundlagen der Jugendarbeit.....	5
1.2.2 Jugendliche und Glaube/Kirche.....	6
1.2.4 Theologie der Liturgie.....	7
1.2.5 Ministrant*innendienst als "wahrhaft eigener liturgischer Dienst"	8
1.3. Leben und Liturgie - Mehr als Messdiener	9
2. Ministrant*innenpastoral in der KJA der Erzdiözese Freiburg	11
2.1 Ziele, Inhalte und Herausforderungen	11
2.1.1 Begriffsklärung Ministrant*innenpastoral - Ministrant*innenarbeit.....	11
2.1.2. aktuelle Herausforderungen der Ministrant*innenarbeit und -pastoral.....	11
2.1.3. Zielperspektiven und gelingende Ministrant*innenarbeit der Erzdiözese Freiburg.....	13
2.2 Strukturen der Ministrant*innenpastoral Freiburg.....	14
2.2.1 Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheiten/Pfarrei (neu) nach Kirchenentwicklung2030.....	14
2.2.2 Dekanate	15
2.2.3 Jugendpastorale Teams.....	15
2.2.4 Diözesanebene	15
2.2.4.1 Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten.....	15
2.2.4.2 Vernetzungstreffen mit den Expert*innen Ministrant*innen der JPT und FuS	15
2.2.4.3 MiMiK - der AK der Fach- und Servicestelle	15
2.2.4.4 mögliche Verbandsstrukturen i.S. einer Interessensvertretung	15
2.2.5. überdiözesane Gremien	16
3. Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten.....	16
3.1. Grundlagen, Ziel, Fach- und Serviceaufgabe der Stelle.....	16
3.1.1 Grundlagen der der Stelle	16
3.1.2 Ziel der Stelle	17

3.1.3	Fachaufgabe der Stelle	17
3.1.3.1	Konzeption & Wissensmanagement	17
3.1.3.2	Bildung.....	17
3.1.3.3	Vernetzung und Lobbyarbeit.....	17
3.1.3.4	Serviceleistungen	17
3.1.4	Fach- und Serviceaufgabe der Stelle	17
3.1.4.1	Bedarfsorientierte Vernetzung.....	18
3.1.4.2	Qualifizierung	18
3.1.4.3	Innovation und operative Tätigkeit.....	18
3.1.5	Serviceaufgaben	18
3.1.5.1	Serviceleistungen	18
3.1.6	weitere Tätigkeiten.....	18
3.2	Inhaltliche Themen.....	18
3.2.1	Themenfindung und Bedarfsermittlung.....	18
3.2.2	Fortlaufende und allgemeine Themen	19
3.2.3	Punktuelle & Konkrete Themen	20
4.	Quellen	21

1. Grundlagen der Ministrantenpastoral

1.1 historische Reflexion

Wer oder was Ministrantinnen und Ministranten¹ sind, hat sich in der Nähe zum Gottesdienst und im Verhältnis von Klerikern und Laien, sowie im jeweiligen Bild von Kirche entwickelt. Die Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils gelten für die heute Ministrant*innenpastoral² als maßgeblich.

1.1.1 Der Dienst der Ministranten bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil

Ministrant*innendienste, also Dienste in der Liturgie, wurden schon in der frühen Kirche wahrgenommen, meist von Klerikern der niederen Weihen.³ Während Dienste wie Akolythen oder Lektoren klar definiert wurden, subsumiert sich unter dem Begriff Ministrant*innen (lat. ministrare = dienen) verschiedene Hilfsdienste während der Liturgie. Der steigende Zahl der Privatmessen im 6. Jahrhundert geschuldet, schälte sich der Ministrant*innendienst als Vertretung der Gemeinde im Altarraum hervor. Das Ziel des Dienstes war es, die notwendigen liturgischen Antworten zu geben. "Der Ministrant [wurde gesehen] als Vertreter der Gemeinde, der auch alle nötigen Antworten gab. Seine Beteiligung als "respondens, offerens atque communicans" wurde damit rechtlich verbindlich.⁴

Die Gestalt des Ministrant*innendienst war im Laufe der Jahrhunderte nicht einheitlich. Je nach Bräuchen und Gestalt entwickelten sich verschiedene Formen. Deutlich wird das am Beispiel des Ministrant*innendienstes zur Zeit des Barock: Als Anlehnung an den Hofstaat wurden die Ministrant*innen einheitlich gekleidet, bewegten sich in Gruppen und hatten mitunter dekorative Aufgaben.⁵

Obwohl die Dienste schon in der frühen Kirchen ausgeübt wurden, tauchte der Begriff "Ministranten" als Beschreibung des Dienstes erst 1947 in der Enzyklika "Mediator Dei" von Papst Pius XII auf. In seinem Schreiben erwähnt der Papst die Notwendigkeit der Ministrant*innen beim Gottesdienst.⁶

Die Frage, ob es sich bei den Tätigkeiten der Ministrant*innen um originäre Kleriker- oder Laienaufgaben handelte, wurde bis in die Neuzeit nicht abschließend beantwortet. Es gab immer wieder Tendenzen, den Dienst der Ministrant*innen ausschließlich als Priesternachwuchsgewinnung zu betrachten, aber auch den Dienst von sog. Laienministrant*innen zu stärken. Schließlich wurde bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil eine Unterscheidung zwischen Klerikern, die den Ministrantendienst ausübten und Laien, die den Dienst als einen von den Klerikern her delegierten Dienst versahen, vorgenommen.⁷

¹ Im Sprachgebrauch wird häufig von "Ministranten" im maskulinen Plural gesprochen. Das entspricht allerdings kaum der Realität und selbst die DBK nimmt in ihrer Arbeitshilfe (AH 141) eine zweigeschlechtliche Trennung vor ("Ministrantinnen und Ministranten"). Der Einfachheit halber und der aktuellen Diskussion um die Differenzierung von biologischem und sozialem Geschlecht geschuldet, wird hier von Ministrant*innen gesprochen mit dem Wunsch, alle Geschlechter und Interessierte an dieser schönen Tätigkeit anzusprechen.

² Es wird zwischen Ministrant*innenarbeit und Ministrant*innenpastoral unterschieden. Dieses Konzept nutzt die Unterscheidung der DBK aus der **AH 141** und führt diese unter 2.1.1. näher aus.

³ Artikel "Ministrant, Ministrantin" in LThK (3. Auflage)

⁴ **Büsch: Ministrantendienst** S. 29.

⁵ Vgl. **AH 141** S. 10.

⁶ **Mediator Dei, 146:** sogar recht verbindlich. "[...], daß kein Priester an den Altar trete ohne einen Ministranten, der ihm diene und antworte, gemäß Canon 813."

⁷ **Büsch: Ministrantendienst** S. 30.

Exemplarisch ist dafür ein Auszug aus der Enzyklika *Mediator Dei*: "Zur Besserung Erreichung dieses Zieles wird nicht wenig eine sorgfältige Auswahl braver und gut geschulter Knaben aus allen Gesellschaftsklassen beitragen, die gern und freudig, mit Ordnung, Fleiß und Eifer den Dienst am Altar versehen."⁸

Das Zweite Vatikanische Konzil änderte die Sichtweise auf den Ministrant*innendienst grundlegend.

1.1.2 Der Dienst der Ministrant*innen seit dem II Vaticanum.

Im Konzilsdokument *Sacrosanctum concilium*, der Konstitution über die heilige Liturgie, wird der Ministrant*innendienst als ein "wahrhaft liturgischen Dienst" bezeichnet.⁹ Ein Verweis auf eine etwaige Delegation durch den Priester entfällt und hebt damit die Eigenständigkeit der Ministrantinnen und Ministranten hervor. Auch ist die Verknüpfungen mit den niederen Weihen aufgehoben worden, i.S. dass in der Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* nur noch die Ämter Trias Diakon - Priester - Bischof genannt wird.¹⁰ Das Ergebnis ist spannend und richtungsweisend zugleich:

Der Ministrant*innendienst ist ein Laiendienst und der Besonderheit des Laienapostolat zuzurechnen - und vor allem: Es ist ein eigenständiger und "wahrhaft liturgischer Dienst." Das bedeutet, dass sie nicht durch Priester ersetzt werden können oder Priester vertreten - der Ministrant*innendienst ist ein eigener im Gottesdienst wichtiger.

Abgekoppelt von den ehemaligen niederen Weihen, die zur Priesterweihe führen sollten, stellte sich schnell die Frage, ob nun Frauen und Mädchen auch zum Ministrant*innendienst zugelassen werden können. Eine formale Antwort ließ lange auf sich warten. Noch ehe Papst Johannes Paul II auch den Ministrant*innendienst durch Frauen und Mädchen formal öffnete,¹¹ zogen Gemeinden schon pragmatische Konsequenzen. Längst gab es Ministrantinnen und auch Oberministrantinnen. Die DBK passte mit der Erwähnung von "Ministrantinnen" ihre Begrifflichkeiten der Realität an und förderte damit den Dienst der Ministrantinnen.

Final hält die Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz in der Arbeitshilfe zur Ministrant*innenpastoral 1998 fest:

"Die Geschichte des Ministrantendienstes ist eine Geschichte der gemeinsamen Feier der Liturgie einer gegliederten Gemeinde unter der Leitung des Bischofs, bzw. des Priesters. Auch in Zukunft haben Ministrantinnen und Ministranten ihren festen Platz im Gottesdienst der Gemeinde."¹²

Ministrant*innen werden also fraglos gleichberechtigt einen festen Platz im Gottesdienst eingeräumt.

⁸ *Mediator Dei*, 200.

⁹ **SC 29**: "Auch Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und die Mitglieder der Kirchenchöre vollziehen einen wahrhaft liturgischen Dienst. Deswegen sollen sie ihre Aufgabe in aufrichtiger Frömmigkeit und in einer Ordnung erfüllen, wie sie einem solchen Dienst ziemt und wie sie das Volk Gottes mit Recht von ihnen verlang. Deshalb muss man sie, jeden nach seiner Weise, sorgfältig in den Geist der Liturgie einführen und unterweisen, auf daß sie sich in rechter Art und Ordnung ihrer Aufgabe unterziehen."

¹⁰Vgl. **Büsch: Ministrantendienst** S. 31.

¹¹ Vgl. *Acta Apostolicae Sedis* 86 (1994) 541f. zu *CiC* 1983, can. 230.

¹² **AH 141** S. 10.

1.2 theologische und anthropologisch/soziologische Reflexion

Die Arbeit mit Ministrant*innen ist Ausdruck und wichtige Stütze der kirchlichen Jugendarbeit. Damit muss sich jede Form von Ministrant*innenarbeit in erster Linie mit dem Phänomen "Jugendliche" auseinandersetzen, ehe es um konkrete liturgische Übungen und Proben geht. Für Überlegungen dazu werden relevante Grundlagen und Konzeptionen nach den Ergebnissen des Zweiten Vatikanischen Konzils und dem gegenwärtigen Stand der Sinus-Milieu-Forschung herangezogen.

1.2.1 Grundlagen der Jugendarbeit¹³

Nach der Würzburger Synode stellt sich die "Jugendarbeit der Kirche - Jugendarbeit der Christen - [...] darauf ein, dass sie Räume und Lernfelder zu schaffen versucht, in denen junge Menschen, junge Christen Leben zu erfahren, zu verstehen und zu gestalten lernen."¹⁴

Das Umfeld Jugendlicher wird, unabhängig von gesellschaftlichen Trends, immer davon geprägt sein, dass sich Jugendliche mit ihrer vorgehenden Generation und dem durch diese geschaffenen Umfeld¹⁵, sowie mit ihren eigenen Fragen nach Existenz, Identität und Platz in der Gegenwart und Zukunft auseinandersetzen. Dieser heranwachsenden und an Zukunftspotentialität kaum zu überbietenden Generation nicht zu begegnen, wäre fatal und kann nicht gewünscht sein.

"Jugendarbeit ist daher zugleich Dienst der Kirche an der Jugend überhaupt und Dienst an der Jugend der Kirche. Sie ist immer zugleich ein Dienst am einzelnen jungen Menschen und ein Dienst an der Gesellschaft, deren Schicksal davon abhängt, wie die Generationen miteinander zu leben und arbeiten verstehen."¹⁶

Gleichsam kann Jugendarbeit nicht als "Dienst an der Jugend" verstanden werden. "In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes, sondern ebenso Träger. Jugendarbeit soll Mündigkeit in Kirche und Gesellschaft einüben, das kann sie um so besser, je entschiedener sie den jungen Menschen [dabei begleitet], das Leben in Kirche und Gesellschaft selber mitzugestalten."¹⁷

Damit kann kirchliche Jugendarbeit nicht daran vorbei, hohe Beteiligungsmöglichkeiten, differenzierte Angebote und eine personales Angebot den Subjekten der Jugendarbeit, den Jugendlichen, anzubieten.¹⁸

Anknüpfend an diese Prinzipien sind die Grundlagen der Jugendpastoral der Erzdiözese Freiburg.¹⁹ Eine qualitativ hochwertige Jugendarbeit wird dann erreicht, wenn in den

¹³ Kirchliche Jugendarbeit wird zielgerichtet an das Phänomen "Jugendliche" ausgerichtet. Referenz dafür ist der Beschluss zur Jugendarbeit der Würzburger Synode und die Ergebnisse der Sinus Jugendstudie, die u.a. von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge in Auftrag gegeben wird. Die Ergebnisse der Studie gelten mittlerweile als Referenzwerk in der einträglichen Forschung und werden daher für dieses Konzept berücksichtigt.

¹⁴ Würzburger Synode: Jugendarbeit. S. 289.

¹⁵ Das ist aktueller denn je: das Engagement Jugendlicher zur Klimadebatte (#Fridayforfuture) und dabei prominent hervorgehoben: Greta Thunberg. (https://de.wikipedia.org/wiki/Fridays_For_Future Abgerufen 11.03.2019)

¹⁶ Würzburger Synode: Jugendarbeit S. 290.

¹⁷ Ebd. Anmerkung dazu: In Text steht "...sie den Menschen dahin führt, das Leben..." Der Autor spricht sich gegen das Wort führen aus, da es u.a. Richtungskompetenz impliziert. Es soll vielmehr eine "Begleitung" i.S. des Entwickelns einer Mündigkeit verstanden werden, deren Ergebnis auch ein Abwenden von Kirche bedeuten kann. Vordringlichstes Ziel der begleitenden Jugendarbeit ist eine befreite, mündige, verantwortungsbewusste Persönlichkeit, die sich für den Nächsten in Kirche und Welt in einem Verhältnis zum gewissenhaften Glauben an Gott einsetzt.

¹⁸ Vgl. Würzburger Synode: Jugendarbeit S. 302.

¹⁹ Für die Grundlage der Freiburger Jugendpastoral wurde mitunter die Frage leitend: "Was macht gelingendes Leben aus" und eine Verknüpfung zum Dornbirner Lebensmodell hergestellt. Die für das Dornbirner Modell entscheidenden Faktoren "Sinn", "Partizipation", "Kompetenz", "Autonomie" wurden in Freiburger Windmühlenmodell übersetzt. Burkard: Warum überhaupt noch Jugendpastoral? S. 6-11.

Angeboten die vier Flügel der Windmühle, Politik, Spiritualität, Freizeit und Bildung und die Umsetzung des Leitsatzes

"Kirchliche Jugendarbeit fordert und fördert junge Menschen in der Begegnung mit sich selbst, mit anderen und mit Gott, ihre unverwechselbare Identität zu finden und so fähig zu werden als Christinnen und Christen in Kirche und Gesellschaft zu handeln." abgedeckt sind.

Darüber hinaus gilt auch, dass vor Ort weiterhin auf Gruppenarbeit gesetzt werden soll. "Im Grunde gewährleisten nur eine Kontinuität in den Angeboten und eine Verlässlichkeit in den hauptberuflichen und ehrenamtlichen Personen vor Ort ein Leben und ein Engagement auf Grundlage des Evangeliums."²⁰ Grundlegende Prinzipien der Jugendarbeit sind also Kenntnis der Situation, lebenswirkliches und persönliches Angebot.

1.2.2 Jugendliche und Glaube/Kirche

Glaube ist eine wesentliche Dimension der kirchlichen Jugendarbeit. Zur Beschreibung des Phänomens werden die aktuellen Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie hinzugezogen.

"Christliche Jugendliche beschreiben ihren Glauben häufig als eine Art Vertrauen in eine höherstehende Macht oder als persönliche Strategie, sich mit dem Schicksal zu arrangieren, bzw. ihm Sinn zu verleihen."²¹ Das Bedürfnis nach Sinnfindung ist groß, die Verbindung mit religiöser Alltagspraxis ist jedoch gering, bzw. wird als "touristisch" wahrgenommen. Jugendliche schöpfen aus den vielfältigen Sinnangeboten, ohne eine institutionelle Verbindung aufzubauen. Religion und Kirche wird von Jugendlichen als "institutionelle und damit unbeweglich wahrgenommen", während sie ihren persönlichen Glauben und ihre Sinnfragen als "veränderbar und individuell" wahrnehmen.²²

Eine zwangsläufige Zugehörigkeit zu einer Institution oder Religion bedeutet demnach auch, dass die übliche Trias "Wer glaubt, gehört einer Religionsgemeinschaft an, und wer einer Religionsgemeinschaft angehört, praktiziert zumindest die zentralen Rituale der Religion" nur noch bei wenigen Jugendlichen Anklang findet.²³

Diese Erfahrung schlägt sich auch in der religiösen Alltagspraxis aus. Als häufigste religiöse Praxis wird das Gebet angegeben, das in weiten Teilen anlassbezogen genutzt wird. Der klassische Gottesdienstbesuch ist untergeordnet und wird in der Regel an Feiertagen (Weihnachten, Ostern etc) wahrgenommen. Selbst institutionell spezifische Initiationsriten (Kommunion, Firmung) oder auch Feiern zu besonderen Lebensereignissen (Hochzeiten, Beerdigung) werden dem Verständnis nach als Gottesdienstbesuch zu Familienfeiern wahrgenommen und weniger als religiöse Praxis verstanden.²⁴

Das ist eine für die Zukunft des Ministrant*innendienst wichtige Beobachtung: Der Besuch des Gottesdienstes ist an ein Familienerlebnis geknüpft und weniger Ausdruck einer Glaubenspraxis, die auf der traditionellen Annahme beruht, dass nach der Erstkommunion oder spätestens nach Abschluss der Initiation, der Firmung, Jugendliche regelmäßig und eigenständig den Gottesdienst besuchen. Scheinbar ist der Gegenteil der Fall: Ausdruck der

²⁰ Burkard: Warum eigentlich noch Jugendarbeit? S. 11.

²¹ Sinus: Glaube und Religion S. 12.

²² Vgl. Sinus: Glaube und Religion S. 9.

²³ Vgl. Sinus: Glaube und Religion S. 11

²⁴ Vgl. Sinus: Glaube und Religion S. 17.

Glaubenspraxis ist oftmals ein anlassbezogenes Beten anstatt ein Gottesdienstbesuch, der in gemeinschaftliches Erleben von Liturgie führen kann.²⁵

1.2.4 Theologie der Liturgie

Mit liturgiewissenschaftlichen Ansichten lassen sich Regalmeter füllen. Für die Ministrant*innenarbeit ist ein Verständnis von Liturgie ein wichtiges Element. An dieser Stelle kann natürlich kein vollumfängliches Bild von Liturgie dargestellt werden, aber es lässt sich zeigen, welches Verständnis jeder liturgischen Feier zugrundeliegen sollte:

Leiturgie (griechisch) bedeutet übersetzt Volkswerke. Volkswerke sind zum Wohl des Volkes geleistete Dienste. Ab dem 2. Jhdt n. Chr. beziehen sich die Volkswerke, die man unter leiturgie verstand, hauptsächlich auf den kultischen Dienst. Das Feiern von Kulten - Gottesdiensten im entfernten Sinn - wird also als Dienst zum Wohl des Volkes verstanden.

Bis zum 16. Jahrhundert gibt es viele verschiedene Begriffe für gottesdienstliche Feiern (ministerium, officium, ritus etc). Ab dem 17./18. Jahrhundert wird der Begriff Liturgie im umfassenden Sinn als christlicher Gottesdienst verstanden.

Wesenserklärung

Liturgie muss immer als Zueinander von Gott und Mensch verstanden werden. Durch Gottes Handeln im Gottesdienst wird die Heilsgeschichte fortgesetzt in dem der Mensch auf Gott hört und diesem folgt. Deutlich wird das durch zusammenhängende Elemente der Liturgie wie z.B. Lesung des Wortes Gottes - Antwort der Gemeinde. Liturgie ist demnach dialogisches Handeln zwischen zwei Subjekten: Gott und Mensch.²⁶

Als dialogisches Handeln verstanden lässt sich Liturgie mit "Gottesdienst" übersetzen. Dabei ist aber klar, dass dieser Dienst nicht nur als Dienst an Gott, sondern auch als dienen Gottes an den Menschen verstanden werden. Das trifft dabei den Sinn Mt 20,28 "Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen [...]"²⁷

Das Zweite Vatikanische Konzil schreibt der Liturgie den höchsten Stellenwert zu, sie sie der "Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt" und die "Quelle aus der all ihre Kraft strömt." (SC 10). Diese Spitzenzuschreibung ist allerdings nicht ausschließlich auf ein zeitlich und räumlich begrenztes gottesdienstliches Geschehen zu beschränken:

"Die im Gottesdienst empfangene Gabe darf nie zur Selbstgenügsamkeit führen, sondern muss zur Aufgaben im Horizont des Reiches Gottes werden. Die Hochschätzung der Liturgie führt also keineswegs zur 'Verkultung des christlichen Lebens' oder zu einem 'Rückzug in die Sakristei'. Denn die Liturgie realisiert einerseits die unaufgebbare 'Vertikale' (Mensch - Gott) und gibt andererseits die Kraft und die Verpflichtung, die 'Horizontale' (Mensch - Mitmensch - Weltgestaltung) in rechter Weise anzustreben."²⁸

²⁵ Die Konsequenzen daraus lassen sich nur erahnen - i.S: einer nachhaltigen und über generationenführende Anbindung an die Kirche könnte demnach eine integrierte Jugendpastoral in die Familienpastoral gedacht werden. Halte ich bei Eltern und Erwachsenen ein Interesse an Liturgie und gemeinschaftlicher Glaubenspraxis auch jenseits klassisch tradierter Familienfeiern (Weihnachten, Initiationsriten) wach, so erleben Jugendliche eine häufigere Möglichkeit, gottesdienstliche Feiern zu besuchen.

²⁶ Zur Vertiefung: Der Mensch als Mitglied der Kirche und gleichzeitig kann die Kirche nie von sich aus, sondern immer nur mit Christus als Haupt handeln. Daher kann gesagt werden: "Liturgie ist die Gemeinschaft des Hohepriesters Jesus Christus und seiner Kirche zur Heiligung des Menschen und zur Verherrlichung des himmlischen Vaters. (Adam S. 22)

²⁷ Vgl. Adam S. 24.

²⁸ Adam S. 26.

Subjekte der Liturgie

Im dialogischen Verständnis sind die Subjekte der Liturgie Christus und die Kirche. Die Kirche handelt in der Liturgie durch die konkrete Feiergemeinde. Neben den Diensten der Diakone, Priester und Bischöfe nehmen Laien kraft Taufe und Firmung ihre Aufgaben im Gottesdienst wahr.

Diese Aufgaben werden durch gottesdienstlichen Handlungen und die Haltung der *participatio actuosa* (tätigen Teilhabe) deutlich. Sowohl innerliche (aufmerksame hören und schauen), als auch äußerliche Haltungen (Kniebeugen, Herbeitragen der eucharistischen Gaben, Verneigungen etc) sind Ausdruck der Teilhabe. Ohne dieses gegenüber der Weiheämter und der Laiendiensten ist auch das dialogischen Verständnis von Gottesdienst defizitär - ohne Gemeinde ist kein Gottesdienst zu feiern.

1.2.5 Ministrant*innendienst als "wahrhaft eigener liturgischer Dienst"

Die Feier des Gottesdienstes ist Sache der ganzen Gemeinde. Alle sind berufen, gemäß Alter und Fähigkeiten in der Liturgie mitzuwirken.²⁹ Da der Gottesdienst vielfältig gegliedert ist, bedarf es einzelner Personen, Gruppen und der ganzen Gemeinde, die die verschiedenen Aufgaben wahrnehmen.

Ministrant*innen sind Mitfeiernde des Gottesdienstes in der Gemeinschaft der Gläubigen. Dabei üben sie einen eigenständigen und wahrhaft liturgischen Dienst aus.³⁰ Aufgabe der Ministrant*innen ist es, durch ihr Tun Vorgänge zu verdeutlichen, Zeichen zu unterstreichen und auf das Wesentliche hinzuweisen (Weihrauch, Farbe, Licht, Haltungen, Herbeibringen der Gaben, Evangelienprozession ..). In einem geordneten Zusammenwirken assistieren sie dem Priester bzw. dem jeweiligen Gottesdienstleiter oder der Gottesdienstleiterin.

Sie sind bei den liturgischen Feiern Gottesdiensthelfer (z.B. bei der Gabenbereitung oder beim Halten der liturgischen Bücher) und vollziehen Dienste an den liturgischen Zeichen und heben damit ihre Bedeutung hervor (z.B. Tragen des Kreuzes, Tragen der Kerzen etc).³¹

Diese Aufgaben können nach Angaben der DBK recht vielfältig sein.

Für die Eucharistiefeier ist zu nennen:

- die Begleitung der Einzugs- und Auszugsprozession (Vortragekreuz, Kerzen)
- der Dienst am Weihrauch (bei der Eröffnung, beim Evangelium, bei der Gabenbereitung, bei der Wandlung)
- das Halten des Messbuchs (beim Tages- und Schlussgebet, beim Segensgebet)
- die Begleitung bei der Prozession zum Evangelium (Kerzen, Weihrauch)
- die Bereitung des Altars (Messbuch, Kelch u.a. Altargerät)
- die Assistenz der Händewaschung,
- der Dienst des Schellens bzw. des Gongschlagens,
- der Dienst bei der Reinigung der Gefäße.

²⁹ Vgl. **SC 28**: "Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt."

³⁰ Vgl. **SC 29**: "Auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und die Mitglieder der Kirchenchöre vollziehen einen wahrhaft liturgischen Dienst ..."

³¹ **AH 141** S. 9.

Bei Wortgottesdiensten mit und ohne Kommunionsspendung:

- Begleitung bei der Einzugs und Auszugsprozession,
- Begleitung bei der Prozession zum Evangelium,
- -Begleitung mit Kerzen bei der Übertragung der eucharistischen Gaben vom tabernakel zum Hauptaltar.

Die Aufgaben bei anderen Gottesdiensten:

- Bei der Tauffeier: das Halten des Liturgiebuches bei der Handausstreckung und Handauflegung, das Halten des Liturgiebuches und der Ölgefäße bei den Salbungen mit Katechumenenöl und Chrisam, das Anreichern des weißen Gewandes.
- -Bei der Feier der Trauung: das Tragen des Tellers mit den Ringen, das Halten des Aspergills, das Halten des Liturgiebuches beim Segen über das Brautpaar.
- Beim Gottesdienst unter Leitung eines Bischofs: das Tragen von Stab und Mitra.
- Beim sakramentalen Segen: der Dienst am Weihrauch, das Reichen des Velums, das Schellen und die Inzens beim Segen, das Banehmen des Velums.
- Bei der Begräbnisfeier: Das Tragen des Kreuzes und des Weihwassergefäßes, der Dienst am Weihrauch, das Halten des Rituals bei den Zeichenhandlungen.

Generell gilt: Ministrantinnen und Ministranten sorgen durch ihre Dienste für einen geordneten und dynamischen Ablauf. Darüber hinaus unterstreichen sie durch ihr Handeln bestimmte Vorgänge und weisen auf Wesentliches hin. Sie sind Mitfeiernde in der Gemeinschaft der Gläubigen.³²

1.3. Leben und Liturgie - Mehr als Messdiener

Ministrant*innen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die im Rahmen ihres Engagements in der Jugendarbeit einen liturgischen Dienst wahrnehmen.³³ Ministrant*innen üben nicht nur in der Liturgie eine wichtige Rolle aus, die Ministrant*innenpastoral stellt ein eigenes Feld der Jugendarbeit dar.

So gehören regelmäßige Gruppenstunden, besondere Aktionstage, Wochenendfahrten und Ferienlagern zu üblichen Tätigkeiten der Ministrant*innen. Diese werden, ganz im Sinne der Jugendpastoral, durch die Jugendlichen selbst geleitet. Hauptberufliche Akteure nehmen bei diesen Aktivitäten begleitende und unterstützenden Tätigkeiten wahr.

Damit ehrenamtliche Oberministrant*innen und Gruppenleiter*innen für diese anspruchsvollen Aufgaben vorbereitet werden, besuchen sie die Gruppenleitergrundkurse in den Dekanaten und erhalten Schulungsmaterial von der Pfarrei-, Dekanats- und Diözesanebene.³⁴

Das bei der Zusammenarbeit mit Ministrant*innen beachtet werden muss, dass sie eben nicht nur auf ihre Funktion im Gottesdienst reduziert werden dürfen, führt schon die DBK aus.

³² Vgl. AH 141 S.11-12.

³³ Natürlich gibt es auch Ministrant*innen in anderen Altersstufen. Primär wird die Arbeit mit Ministrant*innen aber gegenwärtig der kirchlichen Jugendarbeit zugerechnet.

³⁴ Vgl. Perspektiven der Ministrantenpastoral S. 272-273.

"Die Erwartungshaltung, die Ministranten von Seelsorgern und Gemeinden entgegengebracht wird, bezieht sich primär auf eine geordnete Erfüllung des liturgischen Dienstes. Ministranten dürfen aber nicht nur als Funktionsträger gesehen werden, sondern primär als Kinder und Jugendliche mit eigenen Wünschen, Ansprüchen und Bedürfnissen, vor allem mit dem Bedürfnis nach dem Erleben der Gemeinschaft."

Für Ministrant*innen gilt also immer auch: Sie sind Subjekte kirchlicher Jugendarbeit. Alle grundlegenden Aspekte gelingender Jugendarbeit gelten auch für sie und ihr Engagement in der Gemeinde. Das ist die Grundlage der Ministrant*innenpastoral. Darüber hinaus üben Ministrant*innen einen spezifischen liturgischen Dienst in verschiedenen Gottesdienstformen wahr und müssen dafür gut ausgebildet werden.

Ministrant*innen sind immer mehr als Messdiener.

2. Ministrant*innenpastoral in der KJA der Erzdiözese Freiburg

2.1 Ziele, Inhalte und Herausforderungen

Gelingende Ministrant*innenpastoral muss folgende drei Ebenen berücksichtigen: Die Lebenswirklichkeit Jugendlicher im Bezug auf Glauben und Kirche, die Profilierung im liturgischen Dienste und den, vor allem für die Erzdiözese Freiburg geltenden Grundlagen der Jugendpastoral. Bis konkret auf Gruppenstunden berücksichtigt, bieten letztere eine gute und die Rahmenbedingungen Jugendlicher berücksichtigende Anleitung für gelingende Jugend- und damit Ministrant*innenarbeit.

Ministrant*innenpastoral als Verbindung von Leben und Liturgie, als spezifisches Angebot kirchlicher Jugendarbeit für an Liturgie interessierte Jugendliche, richtet sich an den Zielperspektiven (2.1.2) aus. Diese wurden im Rahmen von Teilprozessen von "Zukunft Jugendpastoral", dem Zukunftsprozess Initiative Zukunft der Ministrantenpastoral Freiburg und der Zusammenarbeit mit überdiözesanen Gremien entwickelt und sind noch immer gültig.

Wichtig bei der Ministrant*innenarbeit soll immer sein: Ministrant*innen sind "mehr als Messdiener". Eine Reduktion auf den ausschließlich liturgischen Dienst würden den Ansprüchen der katholischen Jugendarbeit nicht gerecht und unter den gegenwärtigen Ansprüchen der Gesellschaft zu einem Abbruch des Engagements führen. Träger*innen der Ministrant*innenarbeit sind Jugendliche, die auch als solche im Angebot berücksichtigt werden müssen. Und für die gute Ausführungen ihres spezifischen Dienstes als Ministrant*innen müssen die Jugendlichen ausgebildet und begleitet werden.

2.1.1 Begriffsklärung Ministrant*innenpastoral - Ministrant*innenarbeit

Bei der Begriffsunterscheidung von Ministrant*innenarbeit orientiert sich dieses Konzept aus den Ausführungen der DBK:³⁵

Ministrant*innen müssen für ihren Dienst gut und sorgfältig vorbereitet werden. Diese Vorbereitung findet auf unterschiedlichen Ebenen, von der Pfarrei bis auf die internationale Ebenen, mit unterschiedlichem Kontakt zur Zielgruppe statt. Diese Vorbereitung wird als "Ministrant*innenpastoral" verstanden.

Die pädagogische Konkretisierung der Ministrant*innenpastoral mit und bei der Zielgruppe wird als "Ministrant*innenarbeit" verstanden.

2.1.2. aktuelle Herausforderungen der Ministrant*innenarbeit und -pastoral

Ministrant*innenarbeit ist immer konkrete Arbeit vor Ort in den Gemeinden. Somit sind der Mangel an hauptamtlichen Personal und die immer größer werdende Fläche der Kirchengemeinden/Pfarrei (neu)³⁶ auch immer eine Herausforderung der Ministrant*innenarbeit. Auch sind die sich stetig verändernden zeitlichen Ressourcen Jugendlicher durch Veränderungen im Bereich Schule, zu berücksichtigen. Alle Faktoren (Personal, Fläche und Zeit Jugendlicher) wirken sich im besonderen auf die generellen Anforderungen der Jugendarbeit, ein Sach- und ein personales Angebot zu vermitteln, aus.

³⁵ AH 141 S. 7.

³⁶ siehe zur Zukunftsperspektive der Entwicklungen der Pfarrei/Seelsorgeeinheits-/Kirchengemeindegrößen: www.kirchenentwicklung2030.de (abgerufen 11.03.2019.)

Spezifisch steht die Ministrant*innenarbeit in der Erzdiözese Freiburg vor folgenden Herausforderungen:

1. Die Jugendlichen haben wenig Zeit für Angebote der Ministrant*innengemeinschaft

Viele Jugendliche haben oft keine freie Zeit am Nachmittag aufgrund vieler Hobbies oder schulischer Verdichtungen durch G8 und Ganztagschule, sowie veränderten Familienstrukturen. Es lässt sich festhalten, dass sich das Freizeitverhalten verändert hat.

2. Viele Jugendliche verstehen nicht, was sie im Gottesdienst tun

Viele Jugendliche haben ein sehr geringes Liturgie-Vorverständnis. Sie verknüpfen zu wenig den persönlichen Glauben mit der Liturgie. Dies folgt zu einem veränderten und gegebenenfalls defizitärem Liturgie- und Glaubensverständnis. Vielfach bleibt der Zusammenhang zwischen Liturgie und Leben nicht einsehbar. Die Personalsituation aufgrund des Priestermangels macht sich ebenfalls bemerkbar: Aufgrund wöchentlich wechselnder Zelebranten sind Minis in den konkreten liturgischen Diensten verunsichert.

3. Die Zahl der Pfarrgemeinden in den neu errichteten Kirchengemeinden hat zugenommen

Es finden zum Teil weniger Sonntags-Gottesdienste statt und damit weniger Möglichkeiten, den Ministrant*innendienst wahrzunehmen. Wenn gleichzeitig Wort-Gottesdienste und der Einsatz der Ministrant*innen in diesen steigt, dann ist dieser Bewegung gut begegnet. Oft liegt eine große räumliche Distanz zwischen den Pfarreien und einer SE. Insbesondere im ländlichen Raum haben Ministrant*innen einen großen logistischen Aufwand, um Veranstaltungen auf SE-Ebene zu besuchen. Aufgrund Pfarreizentrierung haben Ministrant*innen oft wenig Bereitschaft zur Kooperation mit den Ministrant*innen anderer Pfarreien der SE.

4. Die Begleitung durch hauptberufliche Mitarbeitende findet zum Teil ungenügend statt

Die Hauptberuflichen haben oft sehr wenig Zeit, daher findet weniger personales Angebot statt. Es gibt SEs, in denen kein Hauptberuflicher für Jugendarbeit zuständig ist. Gleichzeitig findet viel Begleitung der Ministrant*innenarbeit auf ehrenamtlicher Eben statt. Die Ehrenamtlichen sind häufig nicht ausreichend in der Trias "Liturgische Bildung" - "pastorale Begleitung" - "Pädagogik" ausgebildet. Diese Ausbildung ist Aufgabe der Hauptamtlichen und oft zu wenig ausgeprägt. Der Blick auf das "Mehr-als-Messdiener" wird nicht von allen Hauptberuflichen eingenommen.

5. Kirche/Minis haben ein Image-Problem

Der Mehrwert vom "Mini-Sein" wird zu wenig sichtbar. Gottesdienst und der liturgische Dienst ist aufgrund der Gestaltung der Gottesdienste wenig attraktiv. Ministrant*innenarbeit wird oft als weniger attraktiv angesehen, als konkurrierende Angebote.

6. Leiterrunden haben unterschiedliche Probleme

Insbesondere im ländlichen Raum sind Ministrant*innen-Leiter*innen zum Teil sehr jung (13-14 Jahre). Die Gruppenleiter*innenausbildung wird nicht flächendeckend wahrgenommen. Die Vorbildfunktion der Leiter*innen kann so von diesen nur immer eingeschränkt wahrgenommen werden. Auf SE Ebene gibt es oft keine Schulungsangebote für Leiterrunden.

7. Hohe Erwartungen sorgen für Schwierigkeiten im Miteinander zwischen Gemeindegliedern und Minis

Oft bestehen Erwartungen an die Ministrant*innen und zugleich wenig Verständnis für ihre veränderte (zeitliche) Situation. Die Zunahme an Aufgaben (z.B. Mitwirkung an Gemeindefesten) wird als selbstverständlich angesehen.

8. Angebote für Ministrant*innen nehmen ab

Das klassische Gruppenstundenmodell funktioniert oft nicht mehr, bzw. wird häufig nicht mehr mit Ressource Hauptamtlicher angeboten. Bei anderen Angebotsformen erschwert die große Altersspanne innerhalb der Ministrant*innengemeinschaft die inhaltliche und methodische Gestaltung. Dies führt oft zu einer geringeren Qualität.

9. Die Nachwuchsgewinnung wird immer schwieriger

Die Anzahl neuer Ministrant*innen, insbesondere männlicher Ministranten nimmt ab. Die Elternarbeit und damit die Multiplikatorenarbeit der Ministrant*innen ist oft zu wenig ausgeprägt und zu wenig ansprechend. Eltern haben oft selbst keine kirchliche Bindung.

Die Menge und Anforderungen der Herausforderungen sind hoch. Klar ist, dass sich diese Herausforderungen durch die kontinuierliche Zahl der austretenden Mitglieder aus der katholischen Kirche und der damit einhergehenden Personalknappheit und Flächenvergrößerungen immer mehr verschärfen wird. Wichtig bleibt daher immer eine Situationsanalyse vor Ort und eine klare Orientierung im Handeln. Nachfolgende Zielperspektiven können eine Hilfe bei den Arbeiten auf den verschiedensten Ebenen sein.

2.1.3. Zielperspektiven und gelingende Ministrant*innenarbeit der Erzdiözese Freiburg

Grundlegendes Ziel für die Ministrant*innenarbeit im Erzbistum Freiburg ist es, in den nächsten Jahren an möglichst vielen Orten die Ministrant*innengemeinschaft strukturell, personell und inhaltlich überlebensfähig zu gestalten. Das wird möglich, wenn entlang folgender Zielperspektiven gearbeitet wird.

Die Ministrant*innengemeinschaften sind funktionierende Gruppen

- Die Veränderungen in den Seelsorgeeinheiten (Veränderungen der räumlichen Ausdehnung, Veränderungen im hauptberuflichen Personal, Kirchenentwicklung 2030) sind für die Ministrant*innenarbeit konstruktiv bewältigt.
- Die Ministrant*innengemeinschaften haben eine qualifizierende Leitung, die von übergeordneter Ebenen bedarfsgerecht weitergebildet und unterstützt wird.
- Jugendlichen wird frühzeitig und schrittweise Leitungsverantwortung übertragen
- Die Ministrant*innengemeinschaften haben eine qualifizierende Begleitung durch Hauptberufliche oder erwachsene Ehrenamtliche. Diese werden durch übergeordnete Ebenen bedarfsgerecht weitergebildet und unterstützt
- Die Ministrant*innen einer Gemeinschaft haben Zeiträume und Orte zur Beziehungs- und Gemeinschaftspflege.
- Sie werden durch Seelsorgeeinheiten/Kirchengemeinden materiell und ideell unterstützt.

Die inhaltlichen Angebote der Ministrant*innengemeinschaften haben eine hohe Qualität und werden von außen wie von den verschiedenen Altersgruppen der Gemeinschaft als attraktiv wahrgenommen.

- Die inhaltlichen Angebote
 - ⊗ sind an den Kindern und Jugendlichen orientiert
 - ⊗ sind vielfältig
 - ⊗ orientieren sich am Leitsatz kirchlicher Jugendarbeit der Erzdiözese Freiburg

Die Ministrant*innen verstehen ihren Dienst und leben darin ihre Spiritualität/Gottes-Beziehung

- Die Ministrant*innen haben Angebote und Personen in erreichbarer Nähe zur Klärung konkreter Fragen.
- Die Ministrant*innen haben die Möglichkeit, ihren Glauben zu vertiefen.

Die Ministrant*innen haben ein Selbstverständnis ihres Mini-Seins

- Sie haben Angebote zur Stärkung und Schärfung ihres Selbstverständnisses

Die Ministrant*innen haben einen Blick über den Tellerrand

- Dieser Blick richtet sich beispielsweise auf die Kooperation mit Ministrant*innen anderer Pfarreien, mit anderen Gruppierungen der kirchlichen Jugendarbeit oder mit Schulen
- Sie haben einen Zugang zu Angeboten von übergeordneten Ebenen.

Die Ministrant*innengemeinschaften präsentieren sich in Gemeinde und Gesellschaft

- Sie präsentieren sich beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit, Engagement in den Gremien der Seelsorgeeinheit oder im Rahmen sozialer Projekte

Die Ministrant*innengemeinschaften kümmern sich um neue Mitglieder

- Sie haben Konzepte zur Gewinnung neuer Mitglieder

2.2 Strukturen der Ministrant*innenpastoral Freiburg

Die Ministrant*innenpastoral in der Erzdiözese Freiburg ist ein integrierter Bestandteil der kirchlichen Jugendarbeit (KJA). Ministrant*innenpastoral findet auf mehreren Ebene der Struktur der Erzdiözese statt, wie auch Ministrant*innen sich auch in den Verbandsstrukturen des BDJ engagieren. Ein Austausch mit anderen Jugendlichen und Verantwortungsträgern findet redlich statt. Gleichzeitig bildet die Verknüpfung durch Lebenswirklichkeit und Liturgie eine Besonderheit der Jugendarbeit ab, die sich in der folgenden Struktur niederschlägt:

Ministrant*innenarbeit ist immer und wesentlich Arbeit vor Ort und der Gemeinden.

Daher muss, ausgehend von der Pfarreiebene die Ministrant*innenarbeit immer subsidiär verstanden werden.

2.2.1 Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheiten/Pfarrei (neu) nach Kirchenentwicklung2030

Die Pfarrgemeinde³⁷ ist der Ort, an dem primär Gottesdienst gefeiert wird. Bei dieser Gottesdienstfeier erfüllen Ministrant*innen ihren "wahrhaft liturgischen Dienst." Ebenfalls versammeln sich Ministrant*innen in einer Pfarrgemeinde als Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Freizeit- und Bildungsaktivitäten. Aus der Masse der Jugendliche bilden sich Gruppenleiter*innen und Oberministrant*innen heraus, die in der Regel durch Grundkurse auf Dekanaten qualifiziert und in ihrer Arbeit von Hauptberuflichen der Pfarrgemeinde unterstützt werden.

³⁷ Da Pfarrgemeinde soll hier als der Ort verstanden werden, an dem eine Gemeinden einen Gottesdienst feiert.

Demnach sind für die Ministrant*innenarbeit in erster Linie die Pfarrgemeinden verantwortlich.

2.2.2 Dekanate

Durch die Angebote der Jugendreferentinnen und Jugendreferent*innen auf Dekanatebene werden zukünftige Gruppenleiter*innen qualifiziert, durch Dekanatsangebote vernetzt und in ihrer Tätigkeit subsidiär unterstützt. Da Ministrant*innen einen großen Teil der Jugendlichen ausmachen, haben die Jugendreferentinnen und Jugendreferenten unmittelbar Kontakt mit Ministrant*innen.

2.2.3 Jugendpastorale Teams

Auf Ebene der Jugendpastoralen Teams (JPT) vernetzen sich die Jugendreferent*. Der Prozess "Zukunft Jugendpastoral" sieht in jedem JPT Expert*innen für Ministrant*innenpastoral vor, welche die Arbeit mit Ministrant*innen koordinieren, Angebote formulieren und sich mit Expert*innen anderer JPT auf Diözesanebene mit der Fach- und Servicestelle für Ministrant*innenpastoral vernetzen.

2.2.4 Diözesanebene

Auf Diözesanebene findet die Ministrant*innenpastoral verschiedentlich statt. Es gibt die Fach- und Servicestelle, die durch eine hauptberufliche Person mit 50 % ausgestattet ist. Diese nimmt die Aufgaben der Ministrant*innenpastoral auf Diözesanebene wahr. Es gibt weiterhin das Netzwerk mit den Expert*innen der JPT. Darüber hinaus begleitet der*die Referent*in für Ministrantenpastoral den MiMiK (Ministrant*innen-Mitarbeiter*innen-Kreis) und kooperiert mit den möglicherweise zukünftigen Verbandsstrukturen der Ministrant*innen.

2.2.4.1 Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten

Die Fach- und Servicestelle nimmt die Aufgaben der diözesanen Ministrant*innenpastoral wahr. Nähere Ausführungen dazu stehen unter *Kapitel 3 Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten*.

2.2.4.2 Vernetzungstreffen mit den Expert*innen Ministrant*innen der JPT und FuS

Sobald diese Stellen geschaffen sind, trifft sich dieses Gremium einmal im Jahr, um die Situation der Ministrant*innenarbeit in den JPT zu analysieren und die Ministrant*innenpastoral bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

2.2.4.3 MiMiK - der AK der Fach- und Servicestelle

Der Arbeitskreis der Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten generiert sich aus Ehrenamtlichen, die weite Erfahrungen in der Ministrant*innenarbeit in Pfarreien und in Dekanaten der Erzdiözese gesammelt haben. Sie bringen den Blick erfahrener Ministrant*innen in die Tätigkeiten der Fach- und Servicestelle ein. Weiterhin organisieren sie mit der Fach- und Servicestelle zusammen spezifische Angebote der Ministrant*innenpastoral bei diözesanen Events oder bereiten selbst welche vor.

2.2.4.4 mögliche Verbandsstrukturen i.S. einer Interessensvertretung

Seit 2018 gibt es in der Erzdiözese Freiburg die Bestrebungen einen Ministrant*innen-Dachverband zu gründen. Die Vorarbeiten dazu fanden in Zusammenarbeit mit der Fach- und Servicestelle, der BDJ Diözesanleitung und einer Projektgruppe Ehrenamtlicher, die sowohl über Erfahrungen in der Ministrant*innenarbeit als auch in der Verbandsarbeit verfügten, statt. Die Entwicklungen 2019 stehen noch aus.

2.2.5. überdiözesane Gremien

Die Fach- und Servicestelle arbeitet in überdiözesanen Netzwerken. Wichtiges Netzwerk ist die SüdwestKOOP, die sich aus den Referent*innen der Bistümer Rottenburg-Stuttgart, Fulda, Mainz, Trier, Limburg und Freiburg zusammensetzt und so einen Austausch gewährleistet. Gemeinsam werden Projekte bearbeitet, die über die Diözesangrenzen hinaus wichtig sind (z.B. Koordinierung der Umfrage zur Ministrant*innenarbeit, gemeinsames Angebot im digitalen Raum etc)

Eine weitere Zusammenarbeit findet im Beirat der Minibörse statt. Liturgische, theologische und pädagogische Themen werden in diesem Gremium bearbeitet und für die Zielgruppe der Zeitschrift aufgearbeitet.

Weitere Netzwerke sind die Bundesebene und die internationale Ebene.³⁸

3. Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten

3.1. Grundlagen, Ziel, Fach- und Serviceaufgabe der Stelle

3.1.1 Grundlagen der der Stelle

Die Fach- und Servicestelle Ministrant*innen wurde im Prozess Zukunft Jugendpastoral entwickelt und basiert grundlegend auf der Annahme einer Verlagerung operativer Tätigkeiten der Ministrant*innenpastoral in die JPT. Sogenannten Expert*innen für Ministrant*innenpastoral in den JPT, ausgestattet mit eigenen "Ministrant*innenpastoralprozenten". Mit diesen Expert*innen zusammen ist im Rahmen von jährlichen Klausuren an aktuellen Themen der Ministrant*innenpastoral zu arbeiten, Bedarfe zu erfassen und weitere konzeptionelle Schritte zu planen.

Die inhaltliche Weiterentwicklung der Ministrant*innenpastoral der Erzdiözese soll, nach den Beschreibungen des Prozess Zukunft Jugendpastoral zusammen mit den Expert*innen für Ministrant*innenarbeit, der FuS Spiritualität und der FuS Ministrantinnen und Ministranten stattfinden.

Die Arbeit der FuS Ministrantinnen und Ministranten ist in ihrer Arbeitsweise subsidiär auf die JPT ausgerichtet. Sie zielt auf die Koordination und Vernetzung der Verantwortlichen der Ministrant*innenpastoral in den JPT, die Erarbeitung theoretischer Grundlagen, Entwicklung und Durchführung exemplarischer Projekte für die Ministrant*innenarbeit, sowie Service und Vertretungsarbeiten ab.

Bei Veranstaltungen auf Dekanats- und JPT Ebene soll sie, unter Berücksichtigung der Ressourcen unterstützend und ministrant*innenspezifisch mitwirken, allerdings nicht federführend oder alleinverantwortlich agieren.

Bei Veranstaltungen auf Diözesanebene ist sie auf Kooperationen mit anderen FuS und/oder den JPT angewiesen. Solche Veranstaltungen werden immer in Kooperationen besprochen und gemeinsam durchgeführt.

Weiterhin soll die Stelle neue Mitarbeiter*innen in den JPT qualifizieren, die in ihrer konkreten Tätigkeit für Ministrant*innen Kontakt haben.

³⁸ CIM: Coetus Internationalis Ministrantium (<http://www.minis-cim.net/de/>) (21.03.2019)

Darüber hinaus ist die Stelle geborenes Mitglied der Steuerungsgruppe Romwallfahrt, die mit den strategischen Planungen und der Durchführung der Wallfahrt betraut ist.

Die Stelle hat einen Umfang von 50 %, also 19,75 Stunden. Die Differenzierung in eine Fach- und Servicestelle äußert sich in der Bearbeitung der unterschiedlichen Aufgaben der Stelle.

3.1.2 Ziel der Stelle

Ziel der Stelle ist die fachliche Weiterentwicklung der Ministrant*innenpastoral der Erzdiözese Freiburg in Kooperation mit den Expert*innen für Ministrant*innenpastoral in den JPT, den Fach- und Servicestellen und den überdiözesanen Gremien.

Dieses soll durch konzeptionelle Aufgaben der Fach- und Servicestelle, durch Vernetzung mit den Expert*innen für die Ministrant*innenpastoral in den JPT, der FuS Spiritualität, in den überdiözesanen Netzwerken der Ministrant*innenpastoral und in der Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen des MiMiK erreicht werden.

3.1.3 Fachaufgabe der Stelle

Unter diesem Punkt sind all jene Aufgabenbereiche aufgeführt, die dem dauerhaften fachlichen Profil der Stelle zuzurechnen sind. D.h. all diese Aufgaben fallen fortlaufend an und sind unabhängig von spezifischen Anfragen. Die jeweiligen Arbeitsbereiche und Themen werden inhaltlich durch die Stellenbeschreibung, Aufträge der Abteilungskonferenz sowie durch eine eigenständige Bedarfsermittlung der*des Referent*in gefüllt.

3.1.3.1 Konzeption & Wissensmanagement

→Konzeption und inhaltliche Weiterentwicklung der Ministrant*innenpastoral in der Erzdiözese Freiburg

3.1.3.2 Bildung

→Verantwortung für die Durchführung der Sternsinger-Fit-Abende in Kooperation mit dem BDKJ und dem KMW

→Bildungsarbeit für Ehrenamtliche

3.1.3.3 Vernetzung und Lobbyarbeit

→Teilnahme an Vernetzungstreffen von Bundesebene und der Südwest-Bistümer

→Mitglied im Beirat der Minibörse

→Gewährleistung des Infolusses in Richtung der Verantwortlichen der JPTs und umgekehrt

→Vernetzungstreffen mit dem KMW und Referat Weltkirche des Ordinariats der Erzdiözese Freiburg

→Vernetzungstreffen mit dem BDKJ

3.1.3.4 Serviceleistungen

→Vertretungsarbeit und ÖA

3.1.4 Fach- und Serviceaufgabe der Stelle

Unter diesem Punkt zusammengefasst sind alle jene Aufgabenbereiche, die sowohl Fach- und Serviceleistungen in einem als auch - je nach Thema und Anforderung - Fach- oder Serviceaufgaben, deren inhaltliche Schwerpunktsetzung jedoch variabel ist, bzw. von entsprechenden Anfragen bestimmt wird. Inhaltlich gefüllt werden alle hier genannten Aufgabenbereiche zu allgemeinen Themen durch eigenständige Bedarfsermittlung der*des Referent*in in Absprache mit den Verantwortlichen für Ministrant*innen in der JPT und in

Absprache mit der*dem Vorgesetzten und/oder der Abteilungskonferenz zu spezifischen Themen durch Anfrage an die Fach- und Servicestelle.

3.1.4.1 Bedarfsorientierte Vernetzung

- Weitergabe aktueller Informationen rund um die Ministrant*innenpastoral
- Planung und Gestaltung der Vernetzungstreffen der Zuständigen für Ministrant*innenpastoral aus den JPT (sobald diese Stellen eingerichtet sind - Stand Juni 2019)
- Koordination der daraus entstehenden Arbeitsgruppen und Zuarbeit/Unterstützung der Arbeitsgruppen. (sobald diese Stellen eingerichtet sind - Stand Juni 2019)
- Vernetzungstreffen mit FuS Spiritualität zur Weiterentwicklung der liturgischen Bildung
- Planung, Koordinierung und Durchführung der Erhebung zur Ministrant*innenpastoral der Erzdiözese

3.1.4.2 Qualifizierung

- Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen in den Arbeitsbereich, die diesen Arbeitsschwerpunkt haben
- Fachtage/Workshops zu ministrant*innenspezifischen Themen
- Vermittlung von minispezifischen Weiterbildungsangeboten an die Zuständigen in den JPT

3.1.4.3 Innovation und operative Tätigkeit

- Mitarbeit beim diözesanen Weltjugendtag
- in Zusammenarbeit mit den JPT: Durchführung diözesaner ministrant*innenspezifischer Events

3.1.5 Serviceaufgaben

Reine Serviceaufgaben sind als optionale Leistungen innerhalb der Jugendpastoral abrufbar. Die entsprechenden Möglichkeiten an Serviceleistungen werden demnach allen kommuniziert, die diese nutzen können (vornehmlich Mitarbeitenden der Abteilung Jugendpastoral), jedoch nur auf konkrete Anfrage durchgeführt.

3.1.5.1 Serviceleistungen

→Erarbeitung von Arbeitshilfen

→Vermittlung von Arbeitshilfen

→Vertrieb von Materialien, Urkunden, Merchandisingprodukten etc

3.1.6 weitere Tätigkeiten

Unabhängig von den spezifischen Aufgaben der Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten fallen laut Stellenbeschreibung zudem allgemeine Bürotätigkeiten, Veranstaltungen der Abteilung und des ESA an.

3.2 Inhaltliche Themen

3.2.1 Themenfindung und Bedarfsermittlung

Die inhaltliche Themenfindung der FuS Ministrantinnen und Ministranten speist sich aus drei Quellen. Zum Ersten ist das der von extern durch die verschiedenen Akteure der Ministrant*innenarbeit (Akteure der Abteilung Jugendpastoral, Hauptamtliche und Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Erzdiözese mit der Zuständigkeit für Ministrant*innenpastoral, Akteure anderer (Erz-)Bistümer der Ministrant*innenpastoral) herangetragene Bedarf. Zum Zweiten ist dies der durch den Referent*in der FuS Konzeption Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten

Ministrantinnen und Ministranten ermittelte Bedarf. Zum Dritten sind dies die Inhalte, die durch die Stellenbeschreibung selbst, bzw. in jeweils aktueller Form durch die Abteilungskonferenz gesetzt werden.

3.2.2 Fortlaufende und allgemeine Themen

Unten stehende Themen sind dauerhafter Auftrag der Fach- und Servicestelle Ministrantinnen und Ministranten. Insofern bleiben sie, unberührt von externen Anfragen und aktuellen Geschehnissen, allgemeiner Bestandteil des Portfolios

- Vernetzung und Gewährleistung des Informationsfluss
 - ⊗ entsprechende Lektüre und selbständige Weiterbildung
Verfolgung aktueller Themen der Ministrant*innenpastoral (Kirchenjahr oder aktualitätsbezogen)
 - ⊗ Sammlung, Aufarbeitung und Weiterleitung entsprechender Information/Ankündigungen/Mitteilung über Newsletter, Social Media, Kooperationsnetzwerke
- -Durchführung der Aktion DKS („Sternsingeraktion“) in Kooperation mit dem BDKJ, KMW und den JPT
 - ⊗ Vernetzungstreffen mit Referat Weltkirche des EO, Vernetzungstreffen mit dem KMW
 - ⊗ Vorbereitung der Teamer-Schulungen
 - ⊗ Koordination der Sternsinger-Fit-Abende mit den JPT und KMW, Koordination der ÖA
- -Begleitung AK Minis („MiMiK“) auf diözesaner Ebene
 - ⊗ Begleitung des MiMiK (Planung und Durchführung der Teamtage und Teamwochenenden)
 - ⊗ Bildungsarbeit für Ehrenamtlichen
- Serviceleistungen
 - ⊗ Beratung bei spezifischen Anfragen zur Ministrant*innenarbeit durch EA und HA
 - ⊗ Weiterentwicklung von Arbeitshilfen
 - ⊗ Vertrieb und Bereitstellung von Arbeitshilfen, Urkunden, Plaketten, Merchandisingmaterialien etc
- -Romwallfahrt
 - ⊗ Arbeit der Steuerungsgruppen zur Entwicklung Strukturen zur Planung und Durchführung künftiger Romwallfahrten unter Bedingungen von Zukunft Jugendpastoral und gegenwärtigen Herausforderungen kirchlichen Arbeitens

3.2.3 Punktuelle & Konkrete Themen

Diese Themen sind spezifisch für eine bestimmte Zeit gesetzt und damit variabel. Sie werden von der*dem Referent*in in Absprache mit der*dem jeweiligen Vorgesetzten festgelegt.

- -Weiterentwicklung der Ministrant*innenarbeit
 - ⊗ Digitalisierung der Methoden und Instrumente der Ministrant*innenpastoral (Kooperation mit anderen Bistümern, Bereitstellung der am Nutzungsverhalten Jugendlicher orientierte Arbeitsmaterialien)
 - ⊗ Entwicklung von spezifischen GK Angeboten zur Ministrant*innenarbeit
 - ⊗ Erhebung zur Ministrant*innenarbeit in der Erzdiözese und Bereitstellung der Informationen für die Akteure der unterschiedlichen Ebenen der Ministrant*innenarbeit
- Angebote der Ministrant*innenarbeit auf Diözesan- /JPT Ebene
 - ⊗ Kooperation mit anderen Formaten (dWJT, Jugendforum etc)
 - ⊗ Erarbeitung ministrant*innenspezifischer Angebote für Diözesanformate
 - ⊗ Angebot diözesaner Angebote in Kooperationen mit JPT und anderen FuS
 - ⊗ Bedarfsorientierte Unterstützung einer Interessensvertretung der Ministrant*innen auf Diözesanebene
 - ⊗ Kooperationstreffen mit den Verantwortlichen für die Ministrant*innenarbeit in den JPT und gemeinsame Bearbeitung aktueller Themen

4.Quellen

Artikel "Ministrant, Ministrantin" in LThK (3. Auflage)

Büsch, Andreas: Geschichte des Ministrantendienstes. In: Büsch, Andreas (Hg.): Handbuch der Ministrantenpastoral. Bezugspunkte - Praxisfelder - Chancen. Butzon und Bercker: Kevelaar. [Büsch: Ministrantendienst]

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Ministranten- und Ministrantinnenpastoral. (24. Februar 1998 / Arbehilfe 141) [AH 141]

Pius XII Enzyklika "Mediator dei" (AAS 1947) https://www.stjosef.at/dokumente/mediator_dei_inhalt.htm (05.03.2018). Auf den vatikanischen Seiten findet sich keine deutsche Übersetzung, daher gelten die Einschränkungen der genannten Seite. [Mediator Dei, Ziffer]

Acta Apostolicae Sedis 86 (1994)

Präsidium der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Offizielle Gesamtausgabe I. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. S. 277-311. [Würzburger Synode: Jugendarbeit]

Burkard, Joachim: Warum überhaupt noch Jugendpastoral? In: Rektor des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes Domdekan Andreas Möhrle (Hg.): Impulse für die Pastoral 03_2009. Jugendpastoral. Grundlagen - Situation - Zukunft. Freiburg 2009. S. 6-11. (https://www.seelsorgeamt-freiburg.de/html/content/impulse_fuer_die_pastoral.html) [Burkard: Warum überhaupt noch Jugendpastoral?]

Clambach, Borgstedt, Borchard, Thomas, Flaig: Glaube und Religion. In: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (AfJ) (Hg.) https://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf. (08.03.2019) S. 9-26. [Sinus: Glaube und Religion]

Sacrosanctum Concilium. (Die Konstitution über die heilige Liturgie). In: Rahner, Vorgrimmler (Hg.) Kleines Konzilskompendium. 15. Auflage 1981. Verlag Herder: Freiburg. S. 51 - 90. [SC (Ziffer)]

Köster, Christoph: Perspektiven der Ministrantenpastoral. In: Kaupp/Höring (Hgg.): Handbuch Kirchliche Jugendarbeit. Für Studium und Praxis. S.270-278. [Perspektiven der Ministrantenpastoral]

www.kirchenentwicklung2030.de

Adam, Adolf; Hauerland, Winfried: Grundriss Liturgie. 11. Auflage Verlag Herder. Freiburg 2018. [Adam]